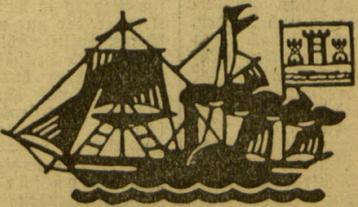


# Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einschl. 25 Rpf Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einschl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbestellgeb. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Erlösansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingelangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Ezechstunden der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltteile 9 Rpf, Textanzeigen 65 Rpf. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinung. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 104

Mittwoch, den 6. Mai 1942

94. Jahrgang

## „Allein Sache der britischen Regierung...“

Britisch-bolschewistische Meinungsverschiedenheiten in der Offensiv-Frage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 6. Mai. Den Ausgangspunkt für die Anstrengungen Churchill's, die allgemeine Debatte über eine „zweite Front“ abzudrosseln, bildet ganz offensichtlich eine Bemerkung von Mr. Cripps, „es sei nunmehr Zeit, um loszuschlagen“. Cripps ist nicht nur der Mann der Bolschewisten, ihm ist auch, bevor er nach Indien ging, von der gesamten Presse in aller Feierlichkeit beiseite geworfen worden, daß er der zukünftige Ministerpräsident Englands sei. Den Worten von Cripps kommt also in der englischen Öffentlichkeit eine besondere Bedeutung zu. Nun scheint es aber Churchill keineswegs leicht zu haben, mit den Verehrern der Idee einer Entlastungsfront fertig zu werden. Er hat die Parole ausgegeben, man müsse zunächst nur die Hoffnung haben, daß es den Sowjets gelinge, dem heranrückenden Sturm standzuhalten. Erst wenn die Entwicklung im Osten zu überlegen sei, könne eine Landung in Westeuropa in Erwägung gezogen werden. Bis dahin kann sehr viel Zeit ins Land gehen. Die Labour-Partei drängt jedoch beständig. Arbeitsminister Bevin hat in einer Rede mitgeteilt, daß das Gelingen des Handelns auf Seiten der Alliierten liege und, daß die britische Militärführung entsprechende Pläne ausarbeite. Ob das richtig ist, ist gleichgültig; er will lediglich neue Offensivhoffnungen hochziehen und damit Winston Churchill unter Druck setzen. Auch Greenwood hat sich dahin ausgesprochen, daß möglichst schnell das Angriffsstadium gegeben werden müsse; er wünscht allerdings Vorbeugungsmaßnahmen gegen ein neues Diktieren. Andere Kreise in London setzen ihre Warnungen vor einer Festland-Offensive fort. Nun wird aber durch den „Daily Herald“ bekannt, daß zwischen der englischen und der sowjetischen Regierung wegen der in der nächsten Zeit einzuschlagenden Strategie große Meinungsverschiedenheiten bestehen. Der „Daily Herald“ hat die Indiskretion auch nur zu dem durchsichtigen Zweck vorgenommen, um die Bolschewisten zu unterkühlen, die genau wie Mr. Cripps selbstverständlich für ein rasches Vorgehen sind, während Mr. Churchill Bedenken hat und absieht. Zeitungen, die ihm nahe stehen, warnen infolgedessen vor einer Erfüllung der Moskauer Wünsche.

Die Schiffsraumnot scheint nun auch die Amerikaner zu der Ueberzeugung gebracht zu haben, daß die sowjetischen Wünsche unerfüllbar sind. Admiral Stark, der Befehlshaber der USA-Streitkräfte in England, hat in einer Erklärung als hauptsächlichstes Ziel die Befreiung der Verbindungs- und Transportwege vom Feinde hingestellt. Der Krieg, so sagte er, kann nicht beendet werden, solange die U-Boote nicht vernichtet sind. Damit ist zum Ausdruck gebracht worden, daß die Donnergänge nach wie vor alle Kriegspläne der Alliierten ungünstig beeinflussen. Aber das ist den Bolschewisten ziemlich gleichgültig, die eine spürbare Entlastung fordern. Ihren beiden Botschaftern in London und Washington, Malin und Titwinow, hat jetzt das englische Wirtschaftsblatt „Economist“ eine Antwort auf die Unterstützungsforderung erteilt, die es in sich hat und die auch zum Ausdruck bringt, wie lästig dem englischen Ministerpräsidenten das nicht abflauende Gerede über die „zweite Front“ ist. Im „Economist“ ist folgende Feststellung zu lesen: „Diese Herren“, — gemeint sind Malin und Titwinow — „blafen seit Monaten unverkündete Laute in das Horn der Invasion des Kontinents. Sie

machen sich an, der britischen Regierung und dem britischen Generalstab Vorschriften zu machen und erwecken den Eindruck, daß Churchill nicht für die Bildung einer zweiten Front zu haben sei und sich in Abhängigkeit vom Auslande befinde. Entscheidend ist nicht die Frage, ob die Regierung die zweite Front wünscht oder nicht, sondern die Tatsache, ob England über genügend Kriegsmaterial und Schiffe verfügt, um die Aktion mit Erfolg durchzuführen. Diese Frage kann aber allein die englische Regierung entscheiden.“

### Skandinavische Seeleute stark gefragt

Drahtmeldung  
unseres Korrespondenten  
G. Stockholm, 6. Mai. Wie die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ erfahren hat, herrscht zurzeit

in den USA fieberhafte Nachfrage nach schwedischen und überhaupt skandinavischen Seeleuten, die im Solde der Amerikaner die „Himmelfahrts“-Reisen der alliierten Schifffahrt durchführen sollen. Die USA-Regierung unterhalten zur Anwerbung von Seeleuten aus den nordischen Ländern besondere Agenten, die sich an die fremden Seeleute in den Häfen heranpirschen und sie bei reichlichem Alkoholgenuss unter Vorspiegelung besonders guter Heuerbedingungen zum Verlassen ihrer Schiffe auffordern. Dieses unehrliche Anwerben der Seeleute hat die Kapitäne der schwedischen Schiffe, die unter Aufsicherung von freiem Geleit durch die kriegführenden Mächte heute noch die Auslandslinien der schwedischen Reedereien bedienen, in große Schwierigkeiten gebracht; denn die schwedischen Matrosen lassen sich häufig von den verprochenen „goldenen Bergen“ verlocken. Sie flüchten in fremde Häfen von den schwedischen Schiffen, auf denen sie angemustert sind, so daß diese Schiffe dann wegen ungenügender Besatzung nicht ausfahren können. Der Matrosenfisch der USA-Werber erstreckt sich auf etwa 7000 schwedische Seeleute, die heute noch auf schwedischen Schiffen, die zum größten Teil in Häfen der USA liegen, angemustert sind.

## Ueber die Birma-Straße nach China

Tschiangkaihschs letzte Reserven von den Japanern aufgerieben

Drahtbericht unseres Korrespondenten

G. Stockholm, 6. Mai. Der Zusammenbruch des chinesischen Widerstandes im nördlichen Birma ist derart vollständig, daß nach Angabe des britischen Nachrichtendienstes den Japanern bereits der Einbruch in China über die Birma-Straße gelungen ist. Wie der Londoner Rundfunk berichtet, sind die japanischen Streitkräfte, die von Rangoon aus in Richtung auf die chinesische Grenze vorrückten, und am Vortage noch etwa fünfzig Kilometer von der Grenze entfernt waren, nunmehr auf dem Wege über die Birma-Straße nach China hinein eingebrochen. Die letzten Reserven, die Tschiangkaihsch aus seiner noch in China stehenden Armee den Japanern auf der Birma-Straße in schnell herbeigeholten Lastkraftwagen entgegenzuwerfen versuchte, und die von chinesischer Seite auf etwa 7000 Mann beziffert werden, sind ebenfalls nach britischen Angaben von den Japanern teils vernichtet und aufgerieben, teils in die Flucht geschlagen worden. Die letzten britischen Angaben über den Stand der japanischen Streitkräfte gehen dahin, daß die Japaner Wuntin an der Birma-Straße, also im eigentlichen China, schon erreicht haben.

In unterrichteten englischen Kreisen Kalkuttas warnt man, wie aus einem „Times“-Artikel hervorgeht, eindringlich vor den phantastischen Hoffnungen, die in Presse und Rundfunk der USA und Englands immer wieder in bezug auf die Möglichkeit einer Befreiung Tschungking's nach Verlust der Birma-Straße geäußert werden. Man erklärt in Kalkutta, die strategische Bedeutung der Eroberung Birmas durch die Japaner könne garnicht übertrieben werden. Die verschiedenen „Erfas-

straßen“, von denen immer die Rede sei, bestehen in Wirklichkeit nicht. Auf der sogenannten „Noten-Straße“, die von der Sowjetunion in die nördlichen Teile Tschungking's führe, werde kaum irgendwelches Material transportiert, da die Sowjetunion selbst Material dringend brauche. Das gleiche gelte für die Straße von Tschifan. Die Assam-Straße sei noch weit von der Vollendung entfernt, und man wisse nicht, was geschehen werde, wenn sie von japanischen Flugzeugen angegriffen würde. Man habe bisher stets erleben müssen, daß nach dem ersten Angriff die beim Bau beschäftigten Russen sofort das Weite suchten und nur mit Mühe, wenn überhaupt, zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bringen waren. Auch die Hoffnungen auf Transporte durch Flugzeuge müßten als gering bezeichnet werden, da es an größeren Transportflugzeugen vorläufig fehle. Die Verlängerung des Widerstandes Tschungking's, das nunmehr nach dem Verlust Birmas an einer neuen Front schwer bedroht sei, hänge völlig von einer genügenden Unterstützung durch Bomber und Jagdflugzeuge ab. Nur wenn England und Amerika in der Lage seien, genügend Flugzeuge zu senden, könne Tschungking aushalten.

Mongolei spendet eine Million Yen. Tokio: Die Regierung der Mongolei spendete der japanischen Armee und Marine eine Million Yen für den Bau von Flugzeugen. Die Mongolei wolle damit, so heißt es in einer Verlautbarung, Japan den Dank aussprechen für den entschlossenen Kampf um die Befreiung Ostasiens von den Einflüssen Englands und der USA.

## Briten überfallen Madagaskar

Die französische Inselbesatzung wird Widerstand leisten

Berlin, 5. Mai. Wie „Reuter“ aus London meldet, hat Churchill's Kriegsministerium am Dienstag morgen bekanntgegeben, daß britische Streitkräfte auf der französischen Insel Madagaskar gelandet sind.

Das Statedepartement in Washington hat sich bereit, im Zusammenhang mit der englischen Landung auf Madagaskar eine Verlautbarung herauszugeben, die angeblich im gleichen Wortlaut dem französischen Botschafter in Washington ausgehändigt wurde. In dieser Verlautbarung identifiziert sich die Regierung der Vereinigten Staaten ausdrücklich mit dem englischen Ueberfall, der damit begründet wird, „daß einem angeblichen japanischen Unternehmen gegen den französischen Flottenstützpunkt Diego Suarez auf Madagaskar zuvorgekommen werden sollte“. Im übrigen zeigt die amerikanische Erklärung, in welchem Maße die Außenpolitik der USA heute von einer Gangstermoral beherrscht wird. Der Ueberfall auf das französische Gebiet Madagaskar wird darin als eine „treuhänderische Maßnahme“ hingestellt, und es wird mit besonderer Betonung erklärt, daß „solche die französische Regierung sich gegen diese willkürliche Aktion gegen ihr Hoheitsgebiet zur Wehr setzen, die Vereinigten Staaten dies als einen Kriegsaakt gegen sich betrachten würden.“

Französische Meldungen besagen, daß die fran-

zösischen Streitkräfte auf Madagaskar den Befehl haben, den Engländern Widerstand zu leisten.

Die Insel Madagaskar ist der Südostküste Afrikas vorgelagert. Der portugiesischen Kolonie Mocambique kommen Teile der Insel bis auf 400 Kilometern nahe. Madagaskar ist mit 625 167 Quadratkilometern die viergrößte Insel der Erde. Nach der letzten Zählung hatte die Insel eine Bevölkerung von rund 3,5 Millionen Einwohnern, darunter 20 000 Franzosen. Die Hauptstadt ist Tananarivo mit rund 95 000 Einwohnern. Die Bevölkerung, die Mandegassen, ist mit den Indoneziern verwandt. 1508 wurde die Insel von den Portugiesen entdeckt, Holländer, Engländer und Franzosen versuchten seit dem 17. Jahrhundert vergeblich, sich in Madagaskar festzusetzen. Erst in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts faßte Frankreich festen Fuß auf der Insel. Nach langwierigen Kämpfen konnte Madagaskar 1896 zur französischen Kolonie erklärt werden und im folgenden Jahre wurde die alte letzte Königin der Mandegassen abgesetzt und verbannt. Der wichtigste Erwerbszweig auf Madagaskar ist die Landwirtschaft; es wird auch Bergbau betrieben und Edelholz gewonnen.

## Der Nachschubkrieg

Englands Anstrengungen im Nahen Osten

Von unserem Korrespondenten  
Dr. J. Schmitz-Fork

Rom, 6. Mai. Der Gesamtkrieg hat gegenwärtig mehrere Mittelpunkte. Sein erster ist der weite Kontinentalraum Osteuropas, das „Schlachtfeld der Entscheidung“, wie der Führer in seinem Redenschäftsbericht vor dem Reichstag sagte. Hier erscheint der Krieg — nach den Worten Adolf Hitler's — aus den Geleisen, die er gemeinsam aufweist, herausgetreten und zu einer elementaren Entscheidung geworden, wie sie die Menschheitsgeschichte nur alle Jahrtausende einmal erschüttert. Der zweite Mittelpunkt des Krieges ist der indisch-pazifische Raum, in dem sich das Ringen zwischen Japan und den Empirekräften Englands und den vorgeschobenen Nordamerikas abspielt. Als dritter Mittelpunkt erscheint der Nahe Osten. Auf dem ersten Kriegsschauplatz in Osteuropa ist es die Sowjetunion, die den Krieg zu führen hat. Auf dem zweiten sind es britische Empirekräfte und die USA, wobei die Ueberbuchtung durch die Vereinigten Staaten schon so stark ist, daß, wie im Falle Australiens und Neuseelands, das Kommando nordamerikanisch geworden ist. Auf dem dritten Kriegsschauplatz im östlichen Mittelmeer und im Nahen Osten ist es England selbst, das den Kampf zu führen hat, auch hier freilich mit nordamerikanischer Rückenbedeckung. Aber der Ton muß darauf liegen, daß es England selbst ist, das zum großen Teil mit den Kräften des englischen Mutterlandes den Aufmarsch am Nil trägt. Die Sorge um den Nahen Osten betrachtete Churchill so stark als eine Aufgabe des Mutterlandes, daß er im Herbst 1940 nach Diktieren, als die Insel unter den deutschen Luftangriffen und der Landungsangriffe am Boden lag, große Geleitzüge ins Mittelmeer schickte, die in Alexandria Panzerregimenten an Land setzten. Der Charakter des vorwiegend englischen, d. h. mütterländischen Anteils am Krieg im Nahen Osten, ist in den letzten Monaten durch das Abziehen der

## Corregidor hat sich ergeben

Saigon, 6. Mai. In einer hier vorliegenden „Reuter“-Meldung heißt es: Das australische Hauptquartier teilt amtlich mit, daß Corregidor sich ergeben hat.

australischen und neuseeländischen Verbände von den Ufern des östlichen Mittelmeeres verstärkt worden. Gewiß haben die Engländer versucht, durch ein Aufgebot aus allen Völkern, von polnischen Emigranten über Griechen, Serben, die Gaule-Franzosen, Senegalnegern bis zu den Südafrikanern, kaffende Völkern in den Reihen ihrer Nah-Ost-Kräfte zu schließen. Aber es ist nicht unbekannt — italienische Berichte verweisen darauf —, daß die Engländer das Beste an Truppen, über das sie in der Heimat verfügten, über den weiten Umweg am Kap der Guten Hoffnung vorbei nach Ägypten geführt haben.

Au der Front in Libyen herrscht zurzeit Ruhe. In den Wehrmachtberichten ist von Spästruppentätigkeit auf beiden Seiten die Rede. Das bedeutet jedoch nicht, daß der Krieg in Afrika stillsteht. Im Hinterland ist er aktiver denn je. Es besteht kein Anlaß, sich mit der Leistung der deutschen und italienischen Kriegsinventuren und des deutschen und italienischen Nachschubwesens zu befassen, Einzelheiten zu nennen und damit dem Gegner Anhaltspunkte zu geben. Es sei nur gesagt, daß der deutsche und italienische Aufmarsch keinen Stillstand kennt. Dies vorausgesetzt und die Lichtigkeit der deutschen und italienischen Truppen und die Feldherrneigenschaften des Generalobersten Rommel in Anschlag gebracht, erkennt man, welchen Zwang es für die Engländer bedeutet, ihr Nachschubwesen für die Front in der Westküste, wie sie die Gurenaifront nennen, auf Touren zu halten. Umso mehr, als es die bekannte Kriegstechnik der Engländer, übrigens auch der Amerikaner ist, beim Gegner vorhandene moralische Größen wie Tapferkeit und Lichtigkeit von Führung und Truppe, durch Zahl und Menge des eigenen Nachschubs zu ersetzen. In diesem Winter aus dem Nahen Osten einlaufende Berichte haben ergeben, daß eine der Hauptaufgaben der Engländer im Nahen und Straßensbau bestand. Als Paradebeispiel wurde von englischen Nachrichtenagenturen die mit Hilfe von Schwärzen aus Südafrika gebaute Eisenbahn von der türkischen Grenze nach Damaskus genannt. Stillter blieb es über den anderen Bahnbau, der aber der wichtigere ist, die Verlängerung der Eisenbahn Alexandria-Maria-Matruh bis an die Grenze Italienisch-Libyens.

Die Entfernung von Alexandria bis Maria Matruh beträgt 300 Kilometer. Das erste Stück der Strecke von Alexandria bis zum Ort Fuca wurde noch vom Abdiwan gebaut. Bodenpekulation war



Cleanor: „Aber, mein lieber Franklin, ich kann keine deutschen U-Boote sehen.“  
Hoovervelt: „Das ist es ja gerade, wenn man sie nicht sieht, dann sind sie da!“

Der Beweggrund; wenn auch Wästenboden, gewinn er durch die neue Verkehrsader einen bescheidenen Wert, Politische und militärische Bedeutung erhielt die Bahn aber erst lange danach im Jahre 1938, als England nach dem Abessinienkrieg begann, sich mehr und mehr auf den Krieg gegen Italien vorzubereiten. Marsa Matruh wurde als fester Platz aus dem Wästenboden gestampft und mit der Bahn von Sina her verbunden. So blieb es bis in das erste Jahr des Krieges. Die Bahn leistete der britischen Intendantur beim Aufmarsch große Dienste. Sie waren insofern auch günstiger daran als die Italiener, da die Ernährungsbasis des Mittelmeeres näher gelegen ist als das italienische Hinterland. Als Churchill im letzten Frühjahr die Anweisung zur zweiten britischen Offensiv gegen Tripolis gab, beschloß man auf englischer Seite, zu ihrer Vorbereitung die Bahn Alexandria-Marsa Matruh in Richtung auf Sollum zu verlängern. Während und nach der Winterkämpfe in Libyen ist der Bau fortgeführt worden. Die Bahn wurde im Bogen um die an der Küste befindlichen Ausläufer des Sinesel geföhrt und erreichte Sidi el Barani und Sollum an der libanesischen Grenze. Kunstbauten waren kaum erforderlich, da unter der dünnen Sanddecke mit der das Gelände überdeckt ist, unmittelbar Stein liegt und die Fläche einer glatten Tafel gleicht. Mit der ersten 300 Kilometer langen Streckenhälfte Alexandria-Marsa Matruh zusammen beträgt die Bahnlinie 550 Kilometer. Ein Militärtransport soll für die gesamte Strecke weniger als 30 Stunden brauchen.

Wie aber kommt es, daß das zur See mächtige England im östlichen Mittelmeer seine Transporte, die dem Nachschub für Tobruk und die Cyrenaika-Front dienen, vom Wasser auf das Land verlagert? Es ist bekannt, daß die Briten den Seeweg Alexandria-Marsa Matruh-Tobruk fast nur noch von Küstenfahrzeugen unter 2000 T. befahren lassen. Die deutschen und italienischen Wehrmachtberichte zeigten in der letzten Zeit aus dem Mittelmeer vielfach die Verletzung von Küstenfahrzeugen an. Tonnagemangel und U-Boot-Gefahr haben die Briten gezwungen, mit diesem Nachschubverkehr an Land zu gehen. Der Verkehr deutscher U-Boote zu dieser Entwicklung darf nicht unerwähnt bleiben. An Land befinden die Engländer außer der verlängerten Eisenbahn noch eine in gleicher Richtung laufende Luftstraße. Gegen diesen dreifachen Nachschubweg der Briten, Autostraße, Eisenbahn und Seeweg, richten sich aus der Luft und von See her die Operationen der Achsenmächte. Der Bahnweg Alexandria-Libysche Grenze hat jedoch für die britische Kriegführung nicht nur die beschränkte Bedeutung einer Stichbahn an die Front. Sie hat die gleiche Spurweite wie das übrige ägyptische Bahnnetz und ist verbunden mit Sina, Ismailia, Port Said, der Kanalzone mit Assuan in Oberägypten und über die Grenze Ägyptens hinaus mit Galla in Palästina und dem gesamten Netz politischer und strategischer Bahnen, das die Briten im Nahen Osten errichtet haben. Bahnen, die ihnen dazu dienen sollen, falls auf der inneren Linie zu operieren. So steht der Kampf um den Nahen Osten als Kampf um den Nachschub im Rahmen eines Verkehrsnetzes, mit dem die britischen Empire-Politiker und Generale, wie Kitchener, der die Bahn nach Ägypten baute, und Cecil Rhodes, der die Kap-Kairo-Bahn wollte, ihren Imperialismus in Ägypten und den anliegenden Ländern begründeten.

### Alexandrien erneut bombardiert

Rom, 5. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Cyrenaika Spätrückzug. Ein englisches Flugzeug, das an einem Einflug nach Bengasi teilgenommen hatte, wurde von der Flak getroffen und stürzte brennend ab. Zwei Mann der Besatzung, die sich retten konnten, wurden gefangenommen. Angriffe italienischer und deutscher Luftwaffenverbände gegen Malta hatten die Flugplätze Miceaba, Gudia, Galfar und die Lager von Floriana zum Ziel. Im Kampf mit feindlichen Jägern schoß einer unserer Verbände zwei Spitfire ab, die ins Meer stürzten. Alexandria wurde von neuem von Flugzeugen der Achse bombardiert; Eisenbahn- und Hafenanlagen wurden mit sicherer Wirkung getroffen. Ein deutsches Flugzeug zerstörte über Ägypten ein feindliches viermotoriges Flugzeug amerikanischer Bauart.

### „Wir werden zurückkehren!“

#### Rundgebung für Italienisch-Afrika

Rom, 6. Mai. Am Dienstag traten der Haushaltsausschuß und der Ausschuß für Italienisch-Afrika der Kammer der Faszi und Korporationen zu einer gemeinsamen Sitzung zur Annahme des Haushaltsvoranschlags des Ministeriums für Italienisch-Afrika zusammen. Die Sitzung fand ganz unter dem Eindruck der vorbildlichen Opferbereitschaft des Herzogs von Aosta, der mit seinem in der Gefangenenschaft erlittenen Tode allen Italienern ein unvergleichliches Vorbild gab. Nationalrat Minaldi hielt eine Ansprache, die er unter lebhaftem Beifall mit dem Hinweis beschloß, daß die Worte des Herzogs von Aosta „Wir werden zurückkehren“ ein Befehl für alle Italiener sei.

### Japan will 15 Millionen BRT. Handelsflottenraum bauen

Tokio, 6. Mai. Zu dem neuen Schiffsbauprogramm, das die Regierung für Ende Mai dem Reichstag zur Genehmigung vorlegt, meldet „Tokio Mashi Shimbun“ folgende Einzelheiten: Bei Beginn des China-Konflikts besaß Japan rund vier Millionen BRT Schiffsraum, die für den Infolge des Kriegsausbruchs gewaltig gestiegenen Bedarf selbst dann nicht ausreichten, wenn die Neubauten der letzten Jahre einbezogen werden. Angeht diese Lage empfahl der japanische Wirtschaftsverband am Ende des vergangenen Jahres den Bau einer Handelsflotte von 15 Millionen BRT. Kurz darauf erließ die Regierung eine Reihe organisatorischer Maßnahmen zur Befestigung aller Stufen des Arbeits- und Materiallieferungsstranges ergebenden Schwierigkeiten. Um alle technischen Probleme möglichst zu vereinfachen, wurde gleichzeitig die Herstellung von nur zwei Standardtypen beschlossen; jede Schiffswert erhält nur einen Typ zugeordnet. Auf mehreren Werften haben die Arbeiter bereits begonnen. Ferner gewährte die japanische Industriefabrik den Schiffswerften Anleihen von insgesamt 196 Millionen Yen, was gegenüber dem Vorjahr eine Vermehrung um 60 Millionen Yen bedeutet.

# Bomben auf Murmansk-Geleitzug

Sechs Flugzeuge vernichten in einem einzigen Angriff 19 000 BRT

Von Kriegsberichterstatter Dr. Rindt.

(R.R.) Im Mai. Wenn aus tiefliegender, dichter Wolkendecke die Schneeschauer über das Eismeer jagen und vor der Küste in den Fjorden und Äälern Nordnordwestens die Wetter sich stauen, dann hält der Brite die Zeit für gekommen, seine Geleitzüge nach Murmansk in Marsch zu setzen. In weitem Abstand von der Küste fahren sie nach Norden, um dann dicht an der Eisgrenze entlang nach Osten abzubiegen. Aber die Augen der deutschen Luftwaffe reichen weit. Von der Ausfahrt an steht der Geleitzug unter der Kontrolle der Fernaufklärer. Bald sind den Stäben Anzahl und Art der Schiffe, Kurs, Geschwindigkeit und Fahrweite bekannt. Aus der Zahl der Bewacher ist zu erkennen, wie hoch der Brite die Gefahr der deutschen Luftwaffe auch bei dreifachem Wetter einschätzt. Mehrere Kreuzer, eine größere Anzahl von Zerstörern und Korvetten umgeben den Geleitzug.

Tag und Nacht umkreisen Aufklärer den Feind, halten sich je nach Wetterlage über dem Wasser, in und über den Wolken. Langsam läuft die auf der Karte angelegte Kurslinie in den Wirkungsbereich der Kampffliegerverbände ein, und immer dichter wird die Folge der Fundpunkte, dann wieder reißt die Fühlung für Stunden ab, weil ein

#### zusammenhängendes Schauergebiet

sich als schützender Vorhang über die Schiffsherde legt. Die Kampffliegerstaffel des Obst. S. die bereits auf den Startbefehl wartet, unterbricht ihre Bereitschaft für kurze Zeit. Am späten Abend zeigt erhöhter Betrieb auf den Fundstellen an, daß es von neuem los geht. „Sehe Geleitzug im Quadrat KPB, Bedeckung 9/10, Wolkendeckung 400 Meter, starke Schneeschauer.“ „Das Wetter ist unter aller Sau.“ Der Meteorologe jedoch sieht keine Aussicht auf Besserung. Also los.

Die hohen Gipsfelsen rings um den Einfachhafen stehen tief in den Wolken, als die Maschinen zum Start rollen. Die Bewölkung reicht etwas auf. Aber kaum sind die ersten Flugzeuge in der Luft, als von Nordwesten schon wieder Schneetreiben heranzieht. Im Handumdrehen dunkelt der Himmel sich ein. Nun aber nichts wie raus mit den restlichen Maschinen, damit der Anschlag nicht verloren geht. Ueber den Wolken wird gesammelt und Kurs Norden aufgenommen. Sicher löst der Aufklärer die Angreifer an das Ziel heran. Aber trotzdem heißt es stark aufpassen; dann als der Verband aus den Wolken löst, hängen überall schwarze graue Schleier bis auf die Wasseroberfläche.

#### Es ist bereits Mitternacht vorbei,

aber in diesen Breiten wird es ja nicht mehr dunkel. Ursprünglich taucht links querab aus den Schwaden das Geleit auf, wie eine Herde mächtiger Wale zieht es dahin, in drei Keillinien dicht aufgeschlossen. Fast scheint es stille zu stehen. Der Staffelführer sucht nach den Kreuzern die er sich in erster Linie vorzunehmen gedenkt. Aber es ist keine Zeit zu verlieren; die Überraschung muß ausgeführt werden: Angriff!

Auch der Tommy ist wach geworden. Der Flakzweiger beginnt und die Schiffsartillerie läßt ein Hindernis hoch aufsprühender Wasserfontänen vor den in niedriger Höhe anliegenden Maschinen herlaufen. Noch ist die Entfernung vom Ziel groß genug, um Ausweichbewegungen machen zu können, doch immer höher wachsen die dunklen Schiffswände aus dem Wasser. Jetzt muß Kurs gehalten werden. Die Beobachter lagen laufend Entfernung und Angriffswinkel an. Da fest auch die leichte Flak ein. Dicht an dicht zieht die Feuchtluft heran. Der Staffelführer ist als erster am Feind und erhält die höchste Abwehr. Mitten im Angriff trifft es ihn so, daß er brennend

dicht vor dem vordersten Schiff auf das Wasser schlägt.

#### Jetzt Angriff aller Maschinen.

Die zweite Maschine dreht dicht vor der Spitze des Geleitzuges in steiler Krebse ab, hängt über einem Kreuzer, der nur noch aus Flakrohren zu bestehen scheint, Splitter schlagen in die Maschine, Flugzeugführer und Besatzung werden verwundet, ein harter Schlag durch das ganze Flugzeug — Flak-treffer. Nein, aber dort in der zweiten Reihe des Schiffsverbandes erhebt sich eine Feuerfäule, Hunderte von Metern über die See. Im Abflug beobachtet die Besatzung, wie sie sich allmählich schmutzig braun färbt. Das war Munition für die Sowjets. Plötzlich von sechs Flugzeugen kehren zurück, alle mit Flak-treffern, aber der Angriff hat geblieben. Drei Handelsdampfer mit zusammen 19 000 BRT. wurden versenkt, ein größerer Frachter schwer beschädigt.

### 27 Briten am Kanal abgeschossen

Berlin, 6. Mai. Zu den bereits gemeldeten Erfolgen deutscher Jäger über dem Kanal gibt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten bekannt: Sechs britische Bombenflugzeuge, die sich in Begleitung von über 50 Spitfire Montag vormittag gegen 10.30 Uhr der nordfranzösischen Küste näherten, wurden noch über dem Kanal in großer Höhe von deutschen Jagern gestört. Bei den sich entwickelnden hartnäckigen Luftkämpfen erhielt die erste Spitfire in 7000 Metern Höhe so schwere Treffer, daß sie steil mit schwarzer Rauchfahne abstürzte und noch in der Luft zerplatzte. Eine Minute später stürzte eine andere Spitfire aus 6000 Metern Höhe mit heller Stichtamme unmittelbar in die See. Eine dritte Spitfire trübte nach einem kurzen Luftgefecht aus 7000 Metern Höhe über die rechte Tragfläche mit dunkler Rauchfahne ab und schlug etwa 30 Kilometer vor der Küste auf dem Meer auf. Zur gleichen Zeit wurde eine weitere Spitfire das Opfer eines deutschen Jagers. Der Pilot der fünften Spitfire, die kurz vor 11 Uhr aus 6000 Metern Höhe abgeschossen wurde, konnte sich durch Fallschirmabstimmung retten. Etwa 100 Kilometer vor Le Havre wurden um die gleiche Zeit weitere Spitfire abgeschossen. Montag nachmittag kam es abermals zu einem erbitterten Luftkampf, bei dem innerhalb von fünf Minuten sieben Spitfire abgeschossen wurden die sämtlich in den Kanal stürzten. Fünf britische Piloten konnten noch rechtzeitig aussteigen und sich mit dem Fallschirm retten, bevor ihre Flugzeuge, meist schon in der Luft abmontierend, ins Meer stürzten. Bei diesen Luftkämpfen der deutschen Jäger errang ein Staffelführer in einem deutschen Jagdgeschwader seinen 59. und ein Oberleutnant des gleichen Verbandes seinen 41. Abschluß. Am Abend wurden gegen 19.30 Uhr abermals zwei Spitfire in großer Höhe abgeschossen. Damit hatten die deutschen Jäger wiederum einen großen Tag; sie schossen insgesamt 16 britische Jagdflugzeuge ab. Mit fünf weiteren britischen Flugzeugen, die durch deutsche Flakartillerie und Marineartillerie zum Untergang gebracht wurden, verloren die Briten am Montag 21 Flugzeuge. Dagegen kehrten nur zwei eigene Jagdflugzeuge nicht zu ihren Einfachhäfen zurück.

Berlin, 6. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, schossen deutsche Jäger in Luftkämpfen an der Kanalküste nach bisher vorliegenden Meldungen am Dienstag sechs britische Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Berlin, 6. Mai. Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Georg Jakob, Staffelführer in einem Sturzkampfschwader.

# Die Schwestern Soong / Der plutokratische Einfluß in Tschungking-China

„Cherchez la femme!“ sagen die Franzosen, wenn es einen zunächst als unbegreiflich erscheinenden Vorgang zu klären gilt. „Sehen Sie zu, welche Frau dahinter steckt!“ Dieses Sprichwort kann man auch auf die selbstherrliche Politik Tschungking-Chinas anwenden, das eben wieder in Birma Tausende seiner Söhne für die Interessen der Plutokratie geopfert hat. Warum macht Tschungking mit den alten Feinden Chinas, Großbritannien und USA, gemeinsame Sache, statt einen Weg der Verständigung mit Japan zu suchen? Die Erklärung ist auch hier gegeben durch die Interessenverflechtung der internationalen Plutokratie, für die in



Zeichnung: Rohs / „Bilder und Straßen“

Mei-ling Soong

Tschungking drei höchst einflußreiche Frauen wirken: die Schwestern Soong. Die Schwestern Soong sind die Töchter des chinesischen Bankiers und Multimillionärs Charles Jones Soong, der durch das Monopol für den Druck von Bibeln in chinesischer Sprache ein feiner Mann geworden ist. Soong, der als junger Mann nach Kalifornien gegangen war und drüben die für seinen Aufstieg entscheidenden Kenntnisse erworben hatte, ließ alle seine Kinder in den USA studieren. Amerikanisches Wesen und amerikanische Begriffe gelten daher allen Mitgliedern der Familie Soong als höchste Werte. Die älteste der drei Schwestern, Chien-ling (d. h. „glückliche Jugend“) Soong, ist die Gattin des heutigen Finanzministers Tschungkings, Dr. Kuang, und damit die reichste

Frau Chinas. Ihre persönliche Begabung für Börsenspekulationen ist so groß, daß sie selbst in den USA Bewunderung erregt hat. Eine einzige Transaktion in ausländischen Währungen hat ihr 6 Millionen Dollar eingebracht — eine Tausache, die den plutokratischen Charakter der Familie Soong in einleuchtender Weise kennzeichnet.

Li-ling („liebenswürdige Jugend“) Soong, die zweite der Schwestern, war mit dem schon vor Jahren verstorbenen Sun-yat-sen verheiratet, der bei der Wende Chinas vom Kaiserreich zur Republik der entscheidende Mann war. Heute sympatisiert Li-ling mit den Kommunisten und läßt so den auch anderwärts beliebten Trick plutokratischer Dynastien, durch ein Mitglied der Familie Fühlung mit dem Radikalismus zu halten.

Wei-ling („blühender Frühling“), die jüngste der drei Schwestern, ist seit 1927 die Frau des Hauptes der Tschungking-Regierung, Marschall Tschiangkai-schek. Sie läßt auf ihren Gatten einen großen Einfluß aus. Bei allen seinen politischen Verhandlungen ist sie anwesend und begleitet ihn auf seinen Reisen, so nach Kairo nach Delhi. Da Tschiangkai-schek des Englischen nicht mächtig ist, spielt sie bei den Verhandlungen mit den britischen und amerikanischen Abgeordneten die Dolmetscherin.

L. B. Soong, der Bruder der drei Schwestern, ist seit dem Tode seines Vaters das Haupt der Familie. Er war Präsident der Bank von China und hatte seinen Sitz in Hongkong. Heute hat er sich nach Tschungking zurückgezogen und dort das Amt des Außenministers übernommen. — Ein weiterer Bruder, Tse-an Soong, hat seinen Sitz in San Francisco, als Präsident der „China Development Corporation“ stellt er das Bindeglied zwischen den Soongs und der amerikanischen Hochfinanz dar.

Vor einem Jahr hat L. B. Soong das Kreditabkommen zwischen Tschungking und Roosevelt vermittelt, auf Grund dessen heute Behtausende von Chinesen ihr Leben für die Interessen der Plutokratie opfern dürfen. Profitlust und Machtgier sind die Bindemittel des unnatürlichen Bündnisses zwischen Washington und Tschungking. Und die drei Schwestern Soong haben die Aufgabe, Tschungking führende Männer mit weiblicher List und Geschicklichkeit fest in diesem Netz der plutokratischen Interessen zu halten.

# Nachtangriff britischer Schnellboote abgewehrt

Marinestützpunkt Comes mit Bomben belegt — 18 britische Flugzeuge über der Kanalküste abgeschossen

Aus dem Führer-Quartier, 5. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden mehrere Angriffsunternehmen zur Verbesserung der eigenen Stellungen durchgeführt. Derliche Angriffe starker feindlicher Kräfte blieben erfolglos.

In Nordafrika geringe beiderseitige Aufklärungs- und Artillerietätigkeit.

Der Hafen La Valetta und die Flugplätze der Insel Malta wurden erfolgreich bombardiert.

Am Eingang des Kanals wehrten in der Nacht zum 4. Mai Minenschiffe und Schnellboote einen Torpedo- und Artillerieangriff britischer Schnellboote auf ein deutsches Geleit erfolgreich ab. Ein feindliches Schnellboot wurde beschädigt. Vorpostenboote schoßen am 4. Mai zwei britische Bombenflugzeuge ab.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen am Tage Eisenbahnanlagen der englischen Küstenstadt Eastbourne mit guter Trefferwirkung an.

Die britische Luftwaffe verlor am gestrigen Tage über der Kanalküste in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 18 Flugzeuge.

Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge belegten in der vergangenen Nacht den englischen Marinestützpunkt Comes mit Spreng- und Brandbomben.

Britische Bomber führten eine Reihe planloser Angriffe gegen ungeschützte kleinere Städte und Landgemeinden in Süd- und Südwestdeutschland und gegen Wohnviertel in Stuttgart. Ein britischer Bomber wurde abgeschossen.

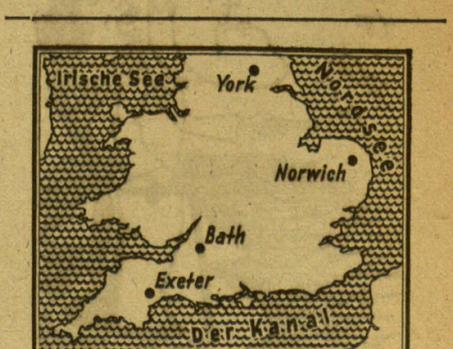
Berlin, 6. Mai. Zu dem bereits gemeldeten Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf Eastbourne teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch ergänzend mit: Nach Überqueren des Kanals zogen die deutschen Flugzeuge im Tiefflug zu Angriffen auf die Bahnhöfanlagen von Eastbourne in der Grafschaft Suffolk an. Die Sprengbomben wurden aus niedriger Höhe auf die Bahnhöfanlagen und die Gleisanlagen geworfen. Dabei erhielt ein einflussreicher Zug mehrere Treffer. Die Betriebsleistungen des Bahnhofs wurden mit Bordwaffenfeuer belegt, das weiteren Schaden an den Bahnhofsgebäuden anrichtete. Trotz der heftigen Abwehr, die vom letzten Flakgeschützen und Flak-M.G. kurz nach dem überfliegenden deutschen Angriff einsetzte, kehrten die deutschen Kampfflugzeuge sämtlich zu ihren Einfachhäfen zurück.

### Große Brände in Comes

Berlin, 6. Mai. Zu dem bereits gemeldeten Angriff starker deutscher Kampffliegerverbände auf den englischen Marine-Stützpunkt Comes auf der Insel Malta teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: In der Nacht zum Dienstag erschienen die deutschen Kampfflugzeuge bei wolkenlosem Himmel und guter Erdsicht über der Insel Malta und durchbrachen die von schwerer und leichter Flak über die Insel gelegte Sperre. Ungezielte Spreng- und Brandbomben trafen die besetzten Ziele. Der in mehreren Wellen gegen den Marinestützpunkt Comes durchgeführte Angriff war äußerst wirkungsvoll. Schon nach der ersten Angriffswelle beobachteten die nächsten angreifenden deutschen Kampfflieger mehrere große Flächenbrände zu beiden Seiten des Flusses Medina. Trotz der heftigen Abwehr der britischen Flakartillerie, die von zahlreichen Scheinwerfern unterstützt wurde und trotz des Einflusses britischer Nachtjäger führten die deutschen Kampfflugzeuge ihre Angriffe durch. — Comes liegt an der Nordspitze von Wight gegenüber den Befestigungen von Portsmouth. In Comes befinden sich größere Schiffsbauwerften, die für den Bau und zur Reparatur von Kriegsfahrzeugen bis zur Klasse der Reichsten Kreuzer von Bedeutung sind. Eine größere Maschinenfabrik produziert hauptsächlich Turbinen und Dieselmotoren.

### Bombentreffer in unterirdischen Getreidelagern

Berlin, 6. Mai. Zu dem letzten Angriff auf militärische Anlagen der Insel Malta teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch ergänzend mit, daß die deutschen Kampfflugzeuge schwere Bombentreffer in den unterirdischen Getreidelagern des Stadtteils Floriana von La Valetta erzielten. Auch die in der Nähe liegenden Versorgungsstellen wurden getroffen. Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen im Tiefflug ein im Hafen von Marsa Sirocco an der Südküste Maltas liegendes Frachtschiff an; dabei wurden drei Volltreffer mit Schiffsschiff erzielt, durch die das Schiff auseinander gerissen wurde. In Luftkämpfen wurde über La Valetta eine Spitfire abgeschossen.



England spürt die Bergelung. Deutsche Kampfflugzeuge haben bekanntlich als Bergelung für britische Städte Bath, Norwich, York und Exeter schwerste Angriffe durchgeführt. (Kartend. Zander-M.)

Memel, den 6. Mai

Infanterie-Regiment Großdeutschland stellt Freiwillige ein

Das Infanterie-Regiment Großdeutschland stellt Freiwillige ein. Dem Verband des deutschen Volkes anzugehören und in ihm als Freiwilliger dienen zu dürfen, bedeutet Ehre und Auszeichnung.

Anrechnung des Landjahres auf das Pflichtjahr

Der Reichsarbeitsminister hatte bereits bestimmt, daß die im Landjahr verbrachte Zeit bis zur Dauer eines halben Jahres auf das Pflichtjahr für Mädchen anzurechnen ist.

Das Feuer ist des Waldes Feind, deshalb ranche nicht im Walde!

Jugendlichen, das Landjahr mit seiner tatsächlichen Dauer auf das Pflichtjahr anzurechnen. Beabsichtigen Landjahr-Rückkehrerinnen die Aufnahme einer Tätigkeit, die nach Nachweis des Pflichtjahres voraussetzt, so ist grundsätzlich die Ableistung des restlichen Pflichtjahres im Anschluß an das Landjahr zu fordern.

Beseitigung der Schlachtsteuer Vereinfachung der Vermögenssteuer

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung über Verbrauchssteuern erlassen, die in dem Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Teil I der Verordnung beseitigt die Schlachtsteuer. Es war mit Rücksicht auf die Entwicklung der Viehpreise nicht mehr vertretbar, diese Steuer weiter zu erheben.

Kammerchor-Konzert

Ein besonderer Kunstgenuss wurde unseren Soldaten in der von Dietz-Kajerne durch den Kammerchor der Vereinigten Königsberger Singakademien geboten. Von Musikdirektor Hugo Hartung wurde ein bunter Vederabend gestaltet, der vom Psalm aus dem 16. Jahrhundert bis zum Soldatenlied und Wiener Walzer erlesene Proben bot.

Einheitslohnabzug in der Sozialversicherung

Beitragsaufstockung in der Invalidenversicherung - Erhöhte Beiträge und Leistungen in der Angestelltenversicherung

Neben dem einheitlichen Steuerabzug, der durch den Wegfall der Bürgersteuer erreicht wird, ist vor allem der einheitliche Lohnabzug in der Sozialversicherung, den die zweite Verordnung über die Vereinfachung des Lohnabzuges mit Wirkung ab 1. Juli bringt, von großer Bedeutung nicht nur für alle Betriebe, sondern auch für alle Schaffenden.

Die Schaffung eines einheitlichen Lohnabzuges machte vor allem eine Klärung der Rentenversicherung notwendig. Die verschiedenartige Einziehung der Beiträge für die Sozialversicherungszweige stand einer Vereinheitlichung bisher entgegen. Die Beiträge zur Krankenversicherung und zum Reichslohn für Arbeitseinsatz wurden bisher nach Hundertsätzen erhoben, die Beiträge zur Rentenversicherung nach Beitragsklassen.

Der Beitrag zur Rentenversicherung wird nunmehr für die krankenversicherungspflichtigen Arbeiter und Angestellten nach dem Grundlohn berechnet, der auch für die Krankentagebeiträge maßgebend ist, und zwar von einem Grundlohn bis zu 300 Reichsmark monatlich. Diese Grenze bedeutet für die Invalidenversicherung zugleich eine Beitragsaufstockung. Während bisher schon bei einem Wochenlohn von etwa 50 Reichsmark die höchste Beitragsklasse erreicht war, werden jetzt auch die höheren Löhne mit 70 Reichsmark wöchentlich bei der Beitragsentrichtung erfasst.

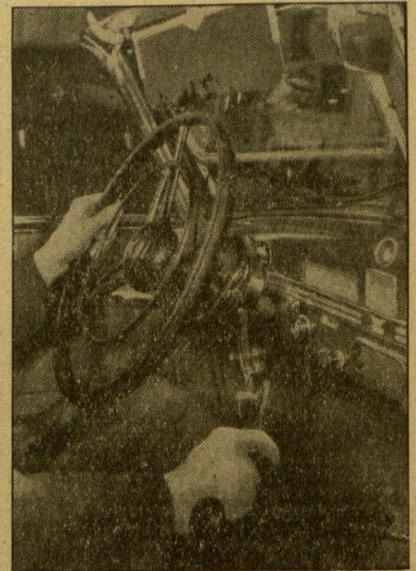
hält außerdem auch Markenfelder für die freiwillige und Höherversicherung.

Die Verordnung bringt gleichzeitig eine neue Vergünstigung für die eisernen Sparerr. Die Befreiung der Sparbeiträge von der Sozialversicherung führte nach dem Markensystem zwangsläufig zu einer Leistungsminderung.

Die neuen Bestimmungen gelten nicht für die Selbstversicherung, die freiwillige Weiterversicherung und die freiwillige Höherversicherung sowie nicht für die Pflichtversicherung der Selbständigen. Hier werden weiterhin Marken gefestigt.

Schließlich bringt die Verordnung eine Erweiterung der Beitragsfreiheit der Lehrlinge zum Reichslohn für Arbeitseinsatz. Künftig sind alle Lehr- und anerkannten Lehrlingsverhältnisse ohne Rücksicht auf Dauer und ohne besondere Voraussetzungen beitragsfrei, wodurch auch die Befreiungsanzeigen hinfällig werden.

Warnung vor mißbräuchlicher Verwendung methanolhaltiger Frostschutzmittel. Die neuerdings zur Verhütung des Gefrierens des Kühlwassers in den Handel gebrachten Frostschutzmittel für Kraftwagenkühler bestehen im wesentlichen aus Methanol (Methylalkohol).



Kraftwagen für die Schwerverkerten. Im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht hat die Heeres sanitätsinspektion ein Gerät entwickelt lassen, das den doppelt Beinamputierten und gebehinderten Schwerverkerten eine große Hilfe bedeutet.

methanolhaltiger Frostschutzmittel zu Genutzwecken wird daher eindringlich gewarnt. Nach der Polizeiverordnung über Kühlwasserzusatzmittel vom 11. Dezember 1941 dürfen methanolhaltige Frostschutzmittel nur in Behältern aufbewahrt werden, die einen Hinweis auf den Methanolgehalt sowie auf die Giftigkeit und Brennbarkeit des Methanols tragen, und nur mit einer Gebrauchsanweisung an Kraftwagenhalter abgegeben werden.

Standesamt der Stadt Memel. (30. April). Aufgebote: Zimmermann, zurzeit Marine-Artillerie-Mat Louis Ferdinand Carl Fagelitz von Rosfitten mit Veräusserin Charlotte Dorothea Jatait von hier. - Geboren: Ein Sohn: dem Feuerhieb Joseph Schläferndorf von hier. Eine Tochter: dem Elektroarbeiter, zurzeit Gefreiten Erich Paul Deiwelitz; dem Jollaffanten, zurzeit Soldaten Ewald Franz Krommann; dem Kaufherr, zurzeit Soldaten Michel Alts; dem Druckermeister Hermann Fritz Siemoneit; dem Heizer Alexsandr Naclausus von hier. Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts. - Gestorben: Lothar Gerhard Sunnus, 7 Wochen alt; Kraftfahrer, zurzeit Oberpionier Reinhard Walter Schaputis, 31 Jahre alt; Stabsbaumeisterfrau Margarethe Hedwig Wötger, geb. Bernhardt, 52 Jahre alt, sämtliche von hier.

Der erste Sommergast der „Eiche“

81 jähriger marschiert in acht Stunden von Memel nach Schwarzort - Mit zwei Koffern in der Hand „Ich war schon einmal vor vierzig Jahren hier...“

Wir sind am Sonnabend vormittag, drei Mann hoch, mit dem Rad nach Schwarzort gefahren. Wenn auch das Wetter nicht gerade sommerlich-sonnig war und die alte Poststraße recht zerfahren ist und sich von ihrer sandigen Seite zeigte, tat es doch gut, nach so langer Winterzeit, sich wieder einmal in frischer Luft nach Herzenslust zu bewegen und mit vollen Lungen die würzige Luft der Neuzug zu atmen, die so prachtvoll nach Tannen, Salzwasser und Sand duftet. Langsam, aber sicher - wir hatten noch einen kleinen Absteher zum Fuchs-Berg hinterher gemacht, der mit seinem Nadel- und Laubwald, seinen Wiesen und Kuffelbüschen, diesem überragendem Wechsell zwischen Hell und Dunkel, wie eine funktvoll angelegte Parklandschaft anmutet - rollten wir in den frühen Nachmittagsstunden in Schwarzort ein.

Überall eine feierliche Ruhe. Nur hier und da wird in den Gärten gearbeitet: das letzte Reine-machen vor neuem Grünen und Blühen. Freundlich leuchtet das Bunt der großen und kleinen Häuser links der Poststraße. Sie stehen da wie zur Parade, blickblank und ausgerichtet. Es ist so, als ob sie nur auf das Kommando warten, und Türen und Fenster werden aufspringen, um das Heer der Sommergäste aufzunehmen, das Jahr für Jahr hierherkommt, um im herrlich-schönen Schwarzort-Walde, an See und Hof, in den gewaltigen Neuzugsdünen Erholung und Gefundheit zu suchen und zu finden.

Im Gasthaus „Zur Eiche“ kehren wir ein. Erst jetzt spüren wir, daß wir von der ungewohnten 20-Kilometer-Fahrt durch den Sand ein wenig müde geworden sind. Nach einem kräftigen, ausgezeichnet zubereiteten Mittagsessen wandern wir dann durch den Wald. Wir gehen durch das Dunkel des Tannentals, wir steigen auf die „Blonde Eva“, und wir schauen weit über das wie matted Silber glänzende Hoff hinüber zur Festlandküste. Tiefe Stille liegt über Wald und Wasser. Die hohen Kieferstämme ragen wie Säulen eines Domes empor, zu dessen Füßen geborgen das Dörschen liegt. Aus den Schornsteinen kräuselt bläulich-grauer Rauch; Kartoffeln und Suppe für das Abendbrot kochen auf dem Herde.

Gemächlich steigen wir wieder zur Dorfstraße hinunter und schlendern in unser Quartier. Nach dem Essen sitzen wir in dem kleinen, gemühtlichen Hinterstübchen der „Eiche“ um den runden Tisch und lassen uns zu Ehren des Feiertages ein Fläschchen „Brauneberger Auslese“ trefflich mundeln. Nur noch ein zweiter Tisch ist besetzt: der

Sohn unserer lebenswürdigen Wirtin ist vom Kanal, wo er als Marine-Urlauber schweren Wachdienst verrichtet, auf Urlaub gekommen, und jetzt sitzt er mit Mutter und Freunden zusammen und läßt sich den gleichen guten Wein schmecken. Die Besitzerin des Hauses erzählt von ihrer Arbeit, besonders der Mangel an Arbeitskräften macht ihr Sorge. Der Mann trägt den selbstgebrachten Hoch, und sie muß nun dem Küchendienst vorstehen, gleichzeitig die Gäste bedienen und nebenbei noch das Kolonialwarengeschäft wahrnehmen. „Es ist wirklich schon etwas zu viel für eine schwache Frau“, sagt sie und lächelt dabei tapfer. „Und jetzt werden ja auch noch und noch meine Gäste eintrudeln; der erste hatte sich bereits für heute ange-sagt, nun ist er aber doch nicht gekommen.“

Inzwischen ist es 9 Uhr geworden, draußen ist es hochdunkel. Wir machen uns gerade fertig zum Schlafengehen, da klopft es plötzlich, die Türe tut sich auf und in die Stube tritt eine so seltsam anmutende Gestalt, daß wir alle ein wenig erschreckt sind. Ein Männlein steht da, angetan mit einem schweren, schwarzen Mantel, in der Hand einen breitkrämpigen Hut. Aus dem bleichen, hageren Gesicht blicken ein Paar tiefhängende, dunkle Augen, Haupt- und Barthaar ist fast weiß. Dann spricht eine leise, aber klare Stimme: „Ich heiße Walter Friedemann, komme aus Berlin und habe mich für heute als Sommergast hier ange-sagt.“

Auf unsere Fragen hin erzählt die Stimme weiter und das ist so ungewöhnlich, was wir jetzt zu hören bekommen, daß das schon Grund genug ist, um diese Zeiten zu schreiben. Am Donnerstagabend ist Herr Friedemann von Berlin abgereist. Der Zug war natürlich sehr voll, so daß an Schlaf nicht zu denken war. In Königsberg angekommen, erfuhr er zu seinem Leidwesen, daß der Dampferverkehr über das Hoff noch nicht aufgenommen ist. „Also fuhr ich nach Memel, kam nachts an, verbrachte die Nacht im Wartesaal und wollte am nächsten Vormittag mit dem Dampfer nach Schwarzort weiter reisen. Leider mußte ich bald feststellen, daß auch diese Hoffnung eine trügerische war. Da sah ich kurz vor dem Entschluß, zu Fuß nach Schwarzort zu gehen; denn ich hatte mich doch für den 2. Mai in der „Eiche“ angemeldet und wollte auch mein Wort halten. Um 11 Uhr fuhr ich mit der Fähre zur Neuzug, nahm meine beiden Koffer in die Hand und marschierte los. Unterwegs bin ich noch fehlgegangen und habe so einen Umweg von mehr als einer Stunde gemacht. Wenn ich müde wurde, habe ich mich hingefetzt und ein

wenig gestrichelt. Als es schon dunkelte, kam mir ein Wagen mit zwei Soldaten entgegen. „Na, Du, wo willst du noch so spät mit den beiden Koffern hin“, fragten sie mich. „Nach Schwarzort“, sagte ich ihnen. Da saunten die beiden Kameraden aber tüchtig, meinte schmunzelnd der Alte. „Dann machten sie mir den Vorschlag, mein Gepäck mitzunehmen, sie mühten erst nach Memel und kämen dann wieder nach Schwarzort zurück. Dieses freundliche Angebot nahm ich auch dankend an und schritt dann noch einmal so leicht weiter. Und jetzt bin ich hier.“

Wir haben jetzt sicherlich alle denselben Gedanken. Wir sehen den alten, gebrechlichen Mann vor uns. Wie alt mag er sein: 70, vielleicht 72 oder sogar schon 75 Jahre? Bis dann doch einer von uns die Frage nach dem Alter stellt. Der späte Gast antwortet und es ist so, als ob er es schon lange gewußt hat, daß diese Frage kommen wird: „Ich bin 81 Jahre alt. Ich war im Sommer 1903, also fast vor 40 Jahren hier in Schwarzort, und das hat mir damals so gut gefallen, daß ich mir jetzt vorgenommen habe, noch einmal hierher zu kommen.“ Die Worte sind verflungen. Es ist jetzt mäusestill in der Stube geworden. Wir können nicht anders, wir starren gebannt zu dem Alten hinüber, wie zu einer Erscheinung aus einer anderen Welt, so überaus seltsam, geradezu unwirklich ist das alles.

Später erfahren wir dann noch, daß Herr Friedemann, der inzwischen mit sichtlichem Appetit sein Abendbrot verzehrt hat, als pensionierter Telegrafistenbeamter wohl in Berlin wohnt, aber gebürtiger Dispreuke und in Königsberg zu Hause ist. Und jetzt sind wir alle noch einmal so stolz auf die wunderbare Leistung unseres Landsmannes. Unsere Müdigkeit ist mit einem Schlage wie weggeblasen und wir sitzen noch lange Zeit gemühtlich beieinander, unsere famose Wirtin hat volles Verständnis für unsere Stimmung, und sie bringt uns „ausnahmsweise“ noch ein paar ihrer prächtigen Fläschlein. Das erste Glas haben wir dann selbstverständlich auf das Wohl des ersten Sommergastes von Schwarzort, des 81jährigen Walter Friedemann, geleert. Möge der alte Herr noch viele Sommer in unserm schönen Schwarzort bei besserer Gesundheit erleben!

Kann man sich ein wirkungsvolleres Preislied auf unser Schwarzort vorstellen, als die Tat dieses 81jährigen, der nach zwei schlaflos verbrachten Nächten, mit zwei Koffern gepackt, acht Stunden lang durch den Sand der Poststraße von Memel nach Schwarzort gewandert ist, um dieses Stückchen Erde wiederzusehen, dessen Schönheit ihm 40 Jahre lang in der Erinnerung lebendig geblieben sind?

Ganz Schwarzort kann stolz auf seinen ersten Sommergast sein. H. W.

# Heimat-Rundschau

## Sprechtag der NSB. und der Kreisleitung

Im Monat Mai finden im Kreise Gedekung Sprechtag der NSB. und der Kreisleitung statt: Am Donnerstag, dem 7. Mai, in Coadun um 10 Uhr bei Raubur, in Ruden um 14 Uhr bei Raubur, am Freitag, dem 15. Mai, in Uhlöfen um 13 Uhr im NSB.-Büro, in Schillwin um 15 Uhr bei Gilde und in Wiefenheide um 17 Uhr im NSB.-Büro; am Donnerstag, dem 21. Mai, in Rinten um 10 Uhr im NSB.-Büro, in Saugen um 14 Uhr bei Schwelms und in Rudienen um 17 Uhr bei Stumber; am Freitag, dem 22. Mai, in Bismarck um 15 Uhr in der Schule Lubswel und in Ruz um 17 Uhr bei Schwarz; am Donnerstag, dem 28. Mai, in Demetal um 13 Uhr bei Makat, in Jonaten um 15 Uhr bei Siebert und für die Ortsgruppe Gedekung-Land um 17 Uhr bei Gschinsti (Gasthaus Angelin).

Zur letzten Ruhe geleitet. Gerade am nationalen Feiertag des deutschen Volkes wurde der Altbauer Pallos-Kubfeningken von seinen Verwandten und Nachbarn zur letzten Ruhe geleitet, eine marianne Persönlichkeit, die weit über den engeren Kreis seines Wohnortes bekannt war. Bis in die letzten Tage seiner 86 Jahre war er rüstig und rührig geblieben, und noch im Vorjahre konnte er sich an den Erntearbeiten beteiligen. 1886 erwarb er das Gut mit einem winzigen Viehbestand. Mächtige Arbeitsfreudigkeit und mutiger Unternehmungsgeist ließen Wirtschaft und Erfolg ständig wachsen und unter seiner Hand einen ansehnlichen Hof entstehen. Sowohl in der Verwertung der Milch, als auch in der Beschäftigung der Landflächen sah er Mittel zum Erfolg. Ein reiches Leben, von dem er selbst noch kurz vor seinem Dahinscheiden bekennen konnte, daß es ihm außer Arbeit auch Glück und Segen gebracht habe.

## Besammlungen der NS-Frauenvereine Prüfungs und Plänen

Dieser Tage fand die Monatsversammlung der NS-Frauenvereine Prüfungs statt. Die stellvertretende Frauenvereinsleiterin Frau Tennigkeit begrüßte die Erschienenen, insbesondere Kreisjugendgruppenführerin Berndt und die Kreisjugendgruppe Memel-Land. Dann folgte eine Feierstunde, die unter dem Motto stand: „Wir gedenken des Führers und seiner tapferen Soldaten“. In kurzen, eindrucksvollen Worten zeichnete Kreisjugendgruppenführerin Berndt das Lebensbild des Führers. Sprüche und Lieder, vorgelesen von der Kreisjugendgruppe, umrahmten die kurze Feier. Frauenvereinsleiterin Tennigkeit erteilte zur Eingeleit untereinander. Bei gemeinsamer Kaffeetafel blieben die Teilnehmerinnen noch einige Zeit zusammen und hörten ein buntes Programm, das die Kreisjugendgruppe in Spiel und Lied darbot. Ein gemeinsam gesungenes Lied „Gute Nacht Kameraden“ beendete den Abend. Ferner fand ein Gemeinschaftsabend der Ortsgruppe Plänen statt. Die Ortsgruppenleiterin Frau Bertuleit begrüßte die Erschienenen. Neben dem Führer und sein Werk sprach Kreisjugendgruppenführerin Berndt. Eine Feierstunde, die der deutschen Mutter gewidmet war, folgte dann. „Aus der Urgründer Schatzkammer“ hörten die Frauen Worte ewiger Mutterliebe und Opferbereitschaft deutscher Frauen, die stets am grünen, wenn das Vaterland in Not stand. Die Feierstunde schloß mit dem

## Wahlprüch: Neben allen persönlichen Wünschen steht das Glück des Vaterlandes.

Ein übler Samstags: Fünf Zentner Kaffeebohnen. Einen nicht alltäglichen Fund machte die Allensteiner Kriminalpolizei bei einer Durchsuchung des Privatbesitzes des 32-jährigen Max Zebrom in Allenstein. Man fand gegen fünf Zentner ungebrauchte Kaffeebohnen in Säcken und abgedeckten Paketen sowie einen großen Reiseforb voll Damen- und Herrenstoffen, mehrere Kartons mit Wolle und eine große Anzahl von Feinseide in Kartons. Zebrom, bei dem es sich nicht etwa um einen Kaufmann handelt, machte über die Herkunft der Sachen ungläubwürdige Angaben. Da sich ursprünglich sieben Zentner Kaffeebohnen im Besitz des Zebrom befunden haben sollen, nimmt man an, daß zwei Zentner Kaffee bereits verschoben worden sind.

Ein tragischer Unfall mit Todesfolge. In der Wohnung der Eheleute Schurmann in Grzeskienen bei Allenstein verunglückte die 8-jährige Tochter Erica auf seltsame Weise. Die Kleine war bei dem Versuch, etwas auf ein erhöhtes Wandbrett zu stellen, nach vorne übergefallen und auf einen Kasten mit Bierflaschen gestürzt. Eine der Flaschen zerbrach, die spitzen Glasscherben drangen dem bedauernswerten Kind in den Leib. Zerwürfen der inneren Organe und der starke Blutverlust führten trotz sofortigen ärztlichen Eingreifens zum Tode.

In einem Topf mit heißem Wasser gefallen. Tiffi: Am Torner Weg fiel in einem Gebäude ein dreijähriges Kind in einen auf den Boden der Küche abgestellten Topf mit heißem Wasser. Das Kind erlitt schwere Verbrühungen am Rücken und den Oberextremitäten, so daß es sofort in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

## Verkauf von Warmblutpferden am 12. Mai in Königsberg (Pr)

Durch Anordnung des Leiters der obersten Behörde für Warmblutpferde treten am 12. Mai d. J. neue Bedingungen über die Eintragung von Pferden in die Listen des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutscher Warmblüter und über den Verkauf dieser Pferde in Kraft. Um die für den Monat Mai vorbereitete Absatzveranstaltung in Königsberg (Pr) noch nach den alten Richtlinien abwickeln zu können, hat die D.V.P. Einverständig mit dem Termin der Absatzveranstaltung auf den 11. und 12. Mai vorverlegt. Für Justizämter, die zu Zuschweden an Mitglieder einer Pferdezüchtervereinigung verkauft werden, treten keine Veränderungen in den bisherigen Bestimmungen ein.

## Wasserstände am Mittwoch, dem 6. Mai

Memelstrom: Schmaleninger 311 cm fallend, Tiffi 305 cm fallend, Ruchström: Raoken 220 cm fallend, Altmachström: Ruz 578 cm steigend, Kuwershof 544 cm befallend, Giltstrom: Rautersdorf 623 cm fallend, Winterhafen in Memel 494 cm steigend.

## Terminkalender HJ.

Die Nachrichten-Gesellschaft 1/471 tritt am Donnerstag, dem 7. 5. 42, um 19.30 Uhr, auf dem Alten Sportplatz zum Dienst an.

Der Führer der Nachrichten-Gesellschaft 1/471.

Alle Neisen und Gymnastikübungen sind sofort auf die Dienststelle der Dannebergstr., Friedr.-Wilhelm-Str. 26, abzugeben.

## Achtung! HJ. Handballer!

Am Freitag, dem 8. 5. 1942, findet um 19 Uhr auf dem Neuen Sportplatz ein Trainingsspiel zur Auswahl der Dannebergmannschaft statt. Vom HJ. Standort haben folgende Spieler zu erscheinen: Malowius, Brauer, Bergmann, Seidler, Bewandowsky, Gaiba, Ofas, Stanat, Danneberg, Sauga, Seiblicher, Stambrack, Szameit, Kubilus, Wibber und zehn weitere Spieler der L. B. A.

Der Dannebergwart für Handball Günter Ofas, Oberstabsführer.

## Terminkalender des NSRL.

Der diesjährige Frühjahrsfestabend findet am Donnerstag, dem 7. d. M., um 19 Uhr statt. Sämtliche Mitglieder, einschließlich Jugend, treten hierzu pünktlich auf dem Sportplatz Plantagenort an. Bei den Frauen ist derjenige Verein Sieger, der die meisten Teilnehmer stellt.

Jeder Verein stellt 2 Teilnehmer. Für das Erscheinen einer genügenden Anzahl von Käufern mache ich die Vereinsführer verantwortlich.

D. Reimer, Sachwart für Reichstagsfeier.

## Weitere politische Nachrichten

# Feinde hinter der Front

## Energische Säuberungsaktion gegen bolschewistische Banden

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 6. Mai. Sicherungstruppen und Polizeiverbände sind Tag und Nacht dabei, um die hinter den deutschen Truppen sich herumdrehenden Banden zu vernichten. Diese Banden setzen sich aus den übelsten Elementen zusammen, die in der Sowjetunion zu finden sind. Schon die Art ihres Kampfes läßt erkennen, daß es sich zumeist um Verbrecher handelt, die von den Sowjets mobilisiert worden sind und namentlich jetzt nach der Beendigung der winterlichen Jahreszeit den Versuch machen, die Verbindungen der Front mit dem Hinterland zu sichern. Zumeist setzen die Banditen unter der Führung politischer Kommissare, die die Bolschewisten auf ihrem fluchtartigen Rückzug oft in den Städten und Dörfern zurückließen oder die später durch Flugzeuge abgesetzt wurden. Neben Zuchtäusler und Juden sind in diesen Banden häufig Jungkommunisten zu finden, dann aber noch sehr oft verpörrigte Notarmisten, die ihre Uniform abgelegt haben und nun in Zivilkleidern als Bedenklichen auftreten. Es überrascht nicht, daß diese unter der Leitung von Kommisaren stehenden bolschewistischen Kolonnen mitunter auch über schwere und schwerste Waffen verfügen. Bei dem hiergegen Vorhaben der deutschen Truppen ist sehr viel Kriegsmaterial der Sowjets liegen geblieben, das sich diese Banditen aneigneten und mit dem sie dann in den Wäldern und Sümpfen verschwand.

Unser Polizeiverband, aber auch die hinter der Front stehenden Kommandos der Wehrmacht, Divisions- und Regimentsstäbe, die Bataillone des Arbeitsdienstes und des rückwärtigen Dienstes haben aber längst eine große Übung in der Abwehr und Bekämpfung des bolschewistischen Verbrechertums, das im Hinterland Fuß zu fassen sucht und das vielfach auch durch die von Kommunisten verhegte Zivilbevölkerung unterstützt wird. Die Tätigkeit der Polizeiverbände wird einstmals einen besonderen Band in der Geschichte dieses Krieges zu füllen haben. Die einzelnen Kapitel werden aber Zeugnis von der Härte des Kampfes ablegen, mit der die bolschewistischen Saboteure, Spione und Banditen aller Art bekämpft werden. Immer wieder werden größere oder kleinere Nester dieser Bolschewisten ausgehoben. Diese Bedenklichen stehen außerhalb des Völkerechts. Sie werden nicht als Soldaten anerkannt; sie werden reiflos vernichtet. Denn die rückwärtigen Verbindungen der Front müssen in jeder Beziehung gesichert sein.

Berlin, 6. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, konnten die deutschen Truppen im mittleren Abschnitt der Ostfront bei verschiedenen örtlichen Angriffen am 2. und 3. Mai wieder einen Erfolg erzielen, obwohl schwierigste Gelände-Verhältnisse die Vorstöße sehr erschwerten. So entziffen Truppen einer Panzerdivision den Bolschewisten nach Überwinden der feindlichen Befestigungen eine befestigte Dörfchen. Die gleichzeitig zur Säuberung des Kampfgeländes mitgeleitete Infanterie nahm zwei weitere Orte und vernichtete dabei mehrere versprengte Kampfgruppen des Feindes. Im Zuge dieses Angriffes wurde ein Flusslauf, der den deutschen Truppen die Möglichkeit zum Aufbau eines günstigeren Stellungenverlaufes bietet, erreicht und gesichert. Bei diesen Kämpfen wurden von den Einheiten einer Infanterie-Division allein am 2. Mai mehrere hundert Gefangene gemacht und drei Geschütze, 20 Maschinengewehre, 13 Granatwerfer, sowie zahlreiche Geräte als Beute eingebracht. Über 400 gefallene Bolschewisten wurden auf dem Kampffeld festgestellt und über 800 Minen mußten bei der Beseitigung von Minenperren unschädlich gemacht werden. In anderen Stellen des mittleren Frontabschnitts waren kleinere Aktionen von Erfolg begleitet. So zerstörte deutsche Artillerie eine für die Bolschewisten infolge der Schmelzwasser-Überschwemmung besonders wichtige neu erbaute Brücke.

Nachdem die grimmige Winterkälte gegen Ende März gebrochen war, setzte, wie schon verschiedentlich gemeldet, seitens der Sicherungstruppen und Polizeiverbänden eine energische Säuberungsaktion gegen bolschewistische Banden, verpörrigte und radikale Elemente der Zivilbevölkerung ein, die im rückwärtigen Gebiet der Ostfront militärische Maßnahmen zu stören, zu sabotieren oder auszuliefern versuchten. Im Verlauf dieser Aktionen hat eine deutsche Sicherungseinheit im Monat April 6800 Bolschewisten unschädlich gemacht.

26 Geschütze, 12 Granatwerfer, 33 Maschinengewehre und einen Panzer vernichtet oder erbeutet.

Die deutsche Luftwaffe griff bolschewistische Stellungen im mittleren Abschnitt der Ostfront in rollenden Einheiten an. Truppenansammlungen und Waldlager im rückwärtigen Feindgebiet wurden besonders wirksam durch deutsche Sturzkampfflugzeuge bombardiert. Auf den Zufahrtsstraßen wurde eine Anzahl beladener Lastkraftwagen vernichtet oder schwer beschädigt. Zwei feindliche Artilleriestellungen wurden durch Bombenvolltreffer zum Schweigen gebracht. Bei Angriffen gegen wichtige Nachschubtrassen des Gegners erzielten deutsche Kampffliegerverbände in mehreren Bahnhöfen Bombentreffer, die durch Zerstörung der Betriebseinrichtungen wiederum zu nachhaltigen Unterbrechungen des feindlichen Nachschubverkehrs führten. Im nördlichen Kampfabchnitt waren deutsche Kampfflugzeuge bei der Bekämpfung feindlicher Widerstandsnester an den Brennpunkten hartnäckiger Kämpfe besonders erfolgreich.

## Fünf Millionen Brote

Kriegsberichtler Fred Gressenbauer

(P.R.) Eine einzige Bäckereikompanie hat für ihre Division das fünfmillionte Brot aus der „Wiege“ gehoben. Das haben sich die Kameraden der Bäckereikompanie nicht träumen lassen, als sie am 27. August 1939 Wien verließen, das sie während des Polen-Feldzuges an die 420 000, in Frankreich etwa 1 760 000 und in der Sowjetunion über 2 800 000 Brote einschließen werden. Wenn man die 5 000 000 Brote der Wiener Bäckereikompanie aufeinanderlegt, so kann man daraus einen Turm bauen, der mit seinen 50 Kilometer Höhe bis in die Stratosphäre hineinreicht. 480 Waggons wären nötig, um die verbrauchte Menge von 4300 Tonnen Mehl heranzuschaffen, und würde man das erforderliche Wasser aufstauen, so entstünde ein kleiner Bergsee. Nicht man die Weiden der Längs nach aneinander, so ergäbe es eine Strecke, die der Luftlinie von Charlott nach Wien nahekommt. Wir staunen über diese Zahlenpielererei und können nicht umhin, an die Mühe und Arbeit zu denken, an die Ausdauer und den Schwitz, den es kostete, uns das tägliche Brot ohne Unterbrechung zu liefern. Auch die Kameraden der Bäckereikompanie haben, ohne viel Worte zu machen, ihre Pflicht erfüllt.

## Einlaß der Erzieherschaf zur Sicherstellung der Ernte

Bayreuth, 6. Mai. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitslaß, Gauleiter und Reichsstatthalter Sander, hat im Einvernehmen mit allen zuständigen Stellen der Partei und des Staates angeordnet, daß zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes geschlossene Schulklassen unter Leitung ihrer Lehrkräfte eingeleitet werden. Für Einlaß erfolgt sowohl am Schulort als auch außerhalb. Für den Einlaß außerhalb des Schulortes unter Leitung der Lehrerschaf sind die 5. und 6. Schulklassen der mittleren und höheren Jungenschulen bestimmt. Der alleinverantwortliche Lagerleiter ist der Lehrer. In einem Aufruf wendet sich nun der Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Wächter, an alle deutschen Erzieher, die mit ihren Schülern zur Sicherstellung der Ernte eingesetzt werden sollen. Er bringt darin zum Ausdruck, daß mit diesem Einlaß und Aufruf die Lehrerschaf neben dem Einlaß bei der erweiterten Kinderlandverschickung einen neuen Beweis des Vertrauens erhalten hat, daß die Partei in sie setzt.



ELASTOCORN 50 Pf.

**Altes ärztliches Erfahrungsgut**  
und neuzeitliche Forschungsergebnisse sind die Grundpfeiler, auf denen wir unsere Präparate aufbauen.  
In jahrelanger experimenteller Arbeit wurden sie geprüft und immer weiter vervollkommen.  
Ihre tausendfache Bewährung in allen Ländern der Erde ist der beste Beweis für ihre Güte.

**SANATOGEN FORMAMINT KALZAN**

Bauer & Cie. • Johann A. Wülfing  
Berlin SW 68

# Warum schweigt Lönne?

Roman von Edmund Sabott

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35  
Sechsendsechzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie sank ein wenig in sich zusammen. Lönne beobachtete es, konnte aber nicht erkennen, ob ihr Gesicht sich nun verfarbte. „Ja“, antwortete sie. Es klang nur wie ein Ausatmen, wie eine angstverstärkte Frage.

„Warum eigentlich? Das haben Sie doch sonst nicht getan, weil er es nicht wollte, und weil Sie zuletzt nicht gut mit ihm standen. Er mochte sich nicht von Ihnen pflegen lassen.“

„Aber in diesen Tagen...“

„Ja, eben! Warum gerade in diesen Tagen?“

„Ich möchte mir Vormüher, weil ich mich nicht um ihn kümmerte, und Hartung sagte mir, es sei meine Pflicht, bei ihm zu sein... schon der Beute wegen.“

„Er hatte doch einen Pfleger. Den Alten vom Vorwerk, denke ich?“

„Ja, aber Hartung meinte...“

„Nun, was meinte Hartung?“

Sie richtete sich plötzlich aus ihrer zusammengefunkenen Haltung auf.

„Was wollen Sie von mir?“ rief sie gepörrigt.

„Was bedeuten Ihre Fragen?“

„Still, Gabriela! Ich weiß genau, wie einem zumeist ist, wenn man in ein solches Fragebild gerät und nicht weiß, wofin man gelockt werden soll. Ich kenne es genau. Sie akhorbten also

Hartung, nicht wahr? Genau das hat er mir gesagt. Er hatte auch schon den Arzt aus Krefeld geholt, aber Ihr Mann warf den Doktor hinaus und wollte sich weiter selbst kurieren. Trotzdem aber führten Sie nach Krefeld zum Arzt. Hat Hartung Ihnen auch das...“

„Nein!“ rief sie laut. „Nein, das ist nicht wahr!“

„Was ist nicht wahr?“

„Daß ich zum Arzt gefahren bin.“

„Ich habe auch das von Hartung, Gabriela! Ich glaube nicht, daß ich ihn mißverstanden habe, obwohl unser Gespräch an jenem Abend in meiner Wohnung sehr erregt gewesen ist. Er war betrunken, aber er wußte noch, was er sagte. Zimmerrhin ist es möglich, daß ich ihn mißverstanden habe. Wäre er nicht angetrunken gewesen, er hätte mir kaum solche Geständnisse gemacht. Also Sie waren nicht beim Arzt?“

„Nein, sondern er!“

„Aha, aber Sie wußten darum?“

„Ja, selbstverständlich wußte ich es! Was soll das alles? Warum fragen Sie mich danach?“

„Sie werden es gleich hören, Gabriela. Hartung hat mit seinen Geständnissen hier noch nicht Halt gemacht. Er war also beim Arzt, und dann...? Weiter!“

Sie gab keine Antwort.

„Dann will ich es Ihnen erzählen! Er fuhr gleich darauf, noch am selben Tage nach Berlin! Stimmt das?“

„Ja.“

„Und Sie blieben in Allenstein mit Ihrem Mann allein?“

„Ja.“

„Und er starb in dieser Nacht?“

„Ja.“

„Und Hartung? Wann kam er aus Berlin zurück?“

„Ich rief ihn in Berlin an und sagte ihm, daß mein Mann gestorben sei. Nachmittags war Hartung wieder hier.“

Eine kleine Pause verging. Dann fragte Lönne: „Woran ist Ihr Mann eigentlich gestorben, Gabriela? Ich weiß, was der Arzt festgestellt hat. Das will ich nicht hören! Herzschwäche während eines Nierenschwells. Ich will wissen, woran er wirklich starb.“

„Sind Sie irrsinnig, Lönne? Sie wollen doch nicht etwa sagen...?“

„Weiter, Gabriela! Weiter! Was wollte ich sagen?“

Sie schwieg.

„Ich wollte sagen, daß er an der Arznei starb, die Hartung beschafft und die Sie Ihrem Mann gegeben haben. War es so?“

Sie schwieg noch immer. Ihre Gestalt war völlig zusammengefunken und sah mädchenschaft winzig aus. Ihr Kopf bewegte sich hin und her.

„Es war so, Gabriela! Genau so hat Hartung es mir erzählt. Er war so gefeilt, sich ein Mißbi zu verschaffen für den Fall, daß etwas ruchbar werden sollte. Die Tat selbst überließ er Ihnen. Was für eine Arznei war es eigentlich? Ein Herzmittel, wie? Und eine allzu große Dosis davon...?“

„Nein!“ lachte sie auf. „Nein! Nein!“

„Still, Gabriela!“ sagte Lönne leise mahnend.

„Das also war es, was ich verschwiegen habe. Sie haben nicht geahnt, daß Hartung mir eine Weichte abgelegt hat, wie? Nun, es war auch keine Weichte. Es brach aus ihm heraus, und er selber war wohl entsetzter als ich, nachdem er mir alles anvertraut hatte. Wie es dazu gekommen war? Er behauptete, Sie in der Hand zu haben, Sie müßten gefügig sein, denn ein einziges Wort von ihm wäre für sie das Ende. So kam es, daß er sich in dieses Geständnis verantrieb. Und als ich ihm sagte, daß ich weder auf ihn noch auf Sie Rücksicht nehmen werde, als ich ihm mit einer Anzeige drohte, wenn er sich nicht bis zum nächsten Tage selber der Polizei stellte — da wurde er nüchtern, da begriff er wohl, daß er ebenso schuldig war wie Sie! Und da erhob er sich.“

Lönne machte eine kleine Pause. Er strich sich mehrmals über die Stirn, trat von dem Kamin zurück und durchmaß noch einmal den halbdunkeln Raum. Dann blieb er vor Gabriela stehen.

„Das ist also meine Wahrheit, Gabriela! Und die Ihre? Ich bin nicht hergekommen, um Ihnen ein Geständnis abzurufen und Sie dann auszuliefern. Ich hätte nicht vier Monate lang zu schweigen brauchen, wenn ich das hätte tun wollen.“

Nach einer Weile fragte sie mit gläserner Stimme: „Warum haben Sie geschwiegen, Lönne? Sie wollten doch Hartung und mich anzeigen. Damit haben Sie ihm doch gedroht, sagten Sie eben. Weshalb haben Sie es nun nicht getan?“

Lönne senkte den Kopf und sann nach. Er erinnerie sich der schrecklichen Viertelstunde, da er in Hartungs Wohnung auf die Polizei gewartet hatte, erinnerte sich der ersten Verhöre, der ersten Nacht in der Zelle und dann der endlosen, sich immer und immer wiederholenden Fragen in den Verhören.

„Warum?“ Er blinnte Gabriela an. Für dich? Habe ich es wirklich für dich und nur deinetwegen getan? Kann man dies alles um eines Menschen willen ertragen, selbst wenn man ihn liebt, wenn man seine Tat zu begreifen glaubt und sie entschuldigend?

(Fortsetzung folgt.)



Gottes Wege sind unerforschlich!

Auf ein frohes Wiedersehen hoffend, erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 7. April 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten unser lieber, unvergesslicher ältester Sohn und Großsohn, unser herzenguter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Obergefreite **Georg Erich Purwins** Inhaber des Infanterie-Sturmabzeichens im blühenden Alter von 27 Jahren für Führer und Großdeutsches sein junges Leben gelassen hat.

Es trauern um ihn in unfaßbarem Schmerz die tiefbetribenen Eltern **Johann Purwins** und Frau Maria, geb. Meißies, Maria Paroll, geb. Purwins, Helene Maritz, geb. Purwins, u. Edith Purwins als Schwestern Kurt u. Alfred, z. Zt. im Felde, Helmut und Heinz Purwins als Brüder, Marie Meißies, geb. Lektewitz, als Großmutter, Max Paroll, z. Zt. Warschau, Erich Mauritz, z. Zt. in einem Feldlazarett, als Schwager, Neffen, Nichte, Freunde und alle Verwandten. Memel, den 4. Mai 1942.

Hart und schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Junge, mein lieber Bruder, der Obergefreite **Erwin Pieper**

Inh. des E. K. II im blühenden Alter von 21 Jahren im Abwehrkampf im mittleren Abschnitt der Ostfront für die Größe des Reiches, für Führer, Volk und Vaterland im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod starb. In schmerzlicher Trauer **Erich Pieper** z. Zt. M.-A.-Feldwebel **Margarete Pieper**, geb. Hoch als Eltern **Ursula Pieper** als Schwester. Memel, im April 1942. Erlensteig 1. Du starbst, damit wir leben!

Hart und schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß unser über alles geliebter, herzenguter, unvergesslicher, einziger Sohn, Enkelsohn und Neffe **Gerhard Babies**

Schützte in einem Inf.-Regt., Inh. des Verw.-Abzeichens kurz vor seinem 19. Geburtstage in hartem Kampf im Osten für seine Heimat und Vaterland den Heldentod fand. Er war unser Sonnenschein. In tiefer Trauer die einsam geliebten Eltern **Martin Babies** u. Frau Helene, geb. Schapals **Georg Aschmutat**, **Berta Aschmutat** als Großeltern und Verwandte, Gott gebe Dir sanfte Ruhe bei Deinen Kameraden. Memel, Größelken, den 4. Mai 1942.

Am 5. Mai, 18.30 Uhr, verschied nach schwerem Leiden sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter **Eilriede Frankenberg** geb. Pietsch im Alter von 44 Jahren, Im Namen aller Hinterbliebenen **August Frankenberg** Memel, den 6. Mai 1942 Die Einäscherung findet im Krematorium in Tilsit statt.

**Hinrich Gaede** Hamburg I Mönckebergstraße 31, Tel.: 33 1221 empfiehlt sich für billige Schiffshypothenen

Unser **Charlottenchen** hat ein **Brüderchen** bekommen. Dieses zeigen in dankbarer Freude an **Erika Zinkwe**, geb. Heide **Willy Zinkwe** Hauptwachtmeister d. F. Sch. P. 5. Mai 1942

Ihre Verlobung geben bekannt: **Edith Wagner** **Kurt Wole** Oberfeldwebel Memel, den 6. Mai 1942

Wir haben uns verlobt **Lieselotte Warschus** **Kurt Stiller** Oberfunkmeister Memel 5. Mai 1942 Flensburg

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich. **Elnira Weiden** **Wermann Koelsch** Leutn. M. A. u. Batt.-Chef Memel, den 4. Mai 1942

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich **Ernst Wischnack** und **Frau Erika** Memel, im Mai 1942

Es hat Gott dem Herrn gefallen, nach kurzem, schwerem Leiden unser über alles geliebtes Töchterchen und Schwesterchen **Edith** im Alter von 9 Jahren in die Ewigkeit zu nehmen. **Hans und Trude Atts** als Eltern **Hildegard** als Schwester. Memel, den 5. Mai 1942. Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, Bommelsvitte 172, aus statt.

Gott hat unser **Renatchen** wieder zu sich genommen. In stiller Trauer **Georg Meiszius und Frau Urta** Memel, den 4. Mai 1942 Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Mai, um 14 Uhr vom Trauerhause, II. Querstraße 4, aus statt.

**Danksagung** Für die überaus herzliche Teilnahme zum Begräbnis unserer Lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern besten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen **Emil Habadank**

**Achtung - Bauern!** Nehme am **Freitag, d. 8. Mai 1942** **Bahnhof Memel** **Läuferischweine** im Gewicht von 80-120 Pfund ab. **Boranmeldung und um rege Zufuhr bitte!** **Franz Wiechmann, Hengdezug** Bauernstraße 8. Tel. 338 Angebote nimmt auch entgegen **Bruno Stelzer, Memel-Bommelsvitte 60** Telefon 4971

**Hautflechte** Wenn Sie an unangenehm und oft quälender Hautflechte leiden, versuchen Sie es doch einmal mit einem einfach anzuwendenden Mittel, das schon vielen geholfen hat. Nähere Auskunft u. Anschrift der Apotheke, welche die Kurmittel vor schriftlich hergestellt und liefert, durch **Max Müller, Holzmittelverkauf, Bad Weißer Hirsch bei Dresden**

**Memeler Stadttheater** Telefon 2266 **Mittwoch, 6. Mai 1942** **19.00 Uhr** für die SS **Die Fledermaus** **Donnerstag, 7. Mai 1942** **20 Uhr** i. Unrecht blau es gelten die Kart. v. 23.4.42 **Ernteauffzug** **Späßen in Gottes Hand** Volkskomödie von Kuhn und Fendler **Freitag, 8. Mai 1942** **20 Uhr** im freien Kartentverkauf mit Unrecht A RbZ. **Der Elfte aus der Reihe** **Sonntag, 9. Mai 1942** **20 Uhr** im freien Kartentverkauf mit Unrecht B RbZ. **Prinz Friedrich von Homburg** **Sonntag, 10. Mai 1942** **15.30 Uhr** im freien Kartentverkauf mit Unrecht A (es gelten die Kart. v. 3.5.42) **Späßen in Gottes Hand** **20 Uhr** im freien Kartentverkauf **Die schöne Dorothee**

Der erteilt **Unterricht in Siedharmonika?** **Zufchr. unt. 7599** an die Abf. d. dieses Blattes.

**Freibank-Verkauf** **Donnerstag, den 7. Mai 1942** **Nr. 51-350** **Fleischharten** **Städt. Schlachthof**

**Übernehme Heimarbeit** Wäsche ausbessern Strickm. Stoffen. **Zufchr. unt. 7618** an die Abf. d. dieses Blattes.

**Radfahren** **Früher ein Problem heute selbstverständlich** Die Frau von heute, die sportgestählt und leichtbekleidet auf flinkem Rad dahineilt, hat für ihre zarte Schwester im "Sportkostüm" der Jahrhundertwende nur ein müdeliges Lächeln übrig. - Sie weiß, daß zweckmäßige Kleidung, vernünftige Körperpflege und freie, unbehinderte Bewegung bei Arbeit und Sport die Grundlage für Gesundheit, Schönheit und Leistungsfähigkeit sind. - Deshalb ist ihr auch die neuzeitliche Camelia-Hygiene selbstverständlich geworden, die ihr Sicherheit und Frische an allen Tagen gibt und zuverlässigen Schutz bietet.



**Camelia** die zuverlässige Reformbinde



**OTTO GEBÜHR / KRISTINA SÜDERBAUM / GUSTAV FRÖHLICH** **Hans Nielsen / Paul Wegener / Paul Henckels / Hilde Körber** **Buch und Regie: VEIT HARLAN** **Ein Veit Harlan-Film der Tobis** **Ein dramatisches Bild aus der Zeit, als Deutschlands politischer Genius in dem königlichen Geist eines einzigen Mannes, Friedrichs des Großen, wirkte** **ab Freitag 20.15** **amer-Lichtspiele**



**Apollo Kammer** **17.00 und 20.15 Uhr** **Sonntagskinder** **Abenteuer im Südexpreß** **Kulturfilm / Wochenschau** **Zugelassen für Jugendl. ab 14 J.** **Für Jugendliche nicht zugelassen**

**Was geschah in dieser Nacht** **Die große Filmkomödie mit** **Lilli Muralt - Karl Ludwig Diehl** **Irene v. Meyendorff** **Hans Brausewetter - Theo Lingon** **Lucie Englisch** **Täglich 17.00 und 20.15 Uhr** **Capitol** **Tel. 3213**

**Bekanntmachung** **Der Herr Regierungspräsident zu Gumbinnen hat seine Verfügung vom 5. 8. 41 - I. 21/1 G 706 - mit der den Fleischereien gestattet war, jeweils am Montag ihre Geschäfte zu schließen, mit sofortiger Wirkung aufgehoben.** **Memel, den 5. Mai 1942.** **Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

**Änderung der Sonderregelung über den Lebenslohn im Regierungsbezirk Gumbinnen** **Auf Grund der Verordnung über den Lebenslohn vom 21. 12. 1939 (RGBl. I S. 2471) in Verbindung mit dem Erlass des Reichsarbeitsministers vom gleichen Tage - III a 23 845/39 - wird hiermit meine Anordnung über den Lebenslohn vom 1. 7. 1941 - I. 21/1 G 536 - (Reg.-Amtsbl. S. 78) für den Regierungsbezirk Gumbinnen wie folgt geändert:** **Die Sonderregelung über den Lebenslohn im Regierungsbezirk Gumbinnen vom 1. 7. 1941 - I. 21/1 G 536 - (Reg.-Amtsbl. S. 74) wird, soweit es sich um die Tabakwarengeschäfte handelt, aufgehoben. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.** **Gumbinnen, den 23. April 1942.** **Der Regierungspräsident.**

**Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung** **vom vollendeten 17. bis zum 45. Lebensjahr.** **Der Dienst in der Waffen-SS gilt als Wehrdienst. Körpergröße mindestens 170 cm (bis 20 Jahre 168 cm). Nähere Ausführungen im Merkblatt der Ergänzungsstelle und durch die Untersuchungskommission. Von der Wehrmacht Gemusterte können sich melden, dürfen aber noch nicht ausgehoben sein. Ferner werden eingeteilt:**

**Freiwillige** für die 44-Polizei-Division und Anwärter für den Dienst in der Deutschen Polizei. Nähere Auskunft erteilt die Annahmekommission. Die Annahmeverfahren finden statt am **12. 5. 42, 9 Uhr, Memel, 1. Pol.-Revier, Herberstraße.** **Arbeitslohn und Wehrpaß sind mitzubringen.** **Ergänzungsstelle Nordost (I), Königsberg (Pr.), Kasanienallee 26/28.**

**Zu verkaufen** **Gleichrichter** (50 W.) **Lichtmaschine** 6 Volt (20 W.) **Wef. ab 18 Uhr.** **Zu erf. an den Schaltern d. Bl.** **1 Holz-Kinderbett** reparaturbedürftig, und ein eisernes Bett zu verkaufen, auf **25 W.** **Walter Fink** **Welterwegen.**

**Kräftige, gesunde Füße!** **Wer viel stehen und laufen oder große Strecken marschieren muß, macht seine müden Füße wieder frisch durch ein Fußbad mit Saltrat. Dieses einfache Mittel hat schon vielen Menschen geholfen. Wenn Saltrat in Ihrer Apotheke oder Drogerie nicht gleich erhältlich, fragen Sie noch einmal nach. Denken Sie vor allem an Saltrat, wenn Sie das nächste Feldpostpäckchen zurechtmachen.** **Saltrat**

**Perianer** **gehen sparsam mit Peri-Erzeugnissen um, weil sie den Wert zu schätzen wissen.** **PERI** **D. Korthaus** **DR. KORTHAUS - FRANKFURT A. M.**

**Junghauer, 34 J.,** **evgl., 50 Morgen** **gr. Grundst.,** **wünscht Damenbe-** **fahrung zwecks** **Heirat.** **Zufchr. mögl. mit** **Bild unt. 9633 a.** **d. Gef. d. Bl. i.** **Hebdruck erbeten.**

**Bauernkinder,** **22 Jahre, bun-** **stünd, wünscht auf** **diesem Wege** **einen lieben, nett.** **Menschen kennen** **zu lernen zwecks** **Heirat.** **Handb. od. Ange-** **stellter bevorzugt.** **Zufchr. mit Bild** **unt. 7594 an die** **Abf. d. Bl.**

**Blondine** **in sozialem Be-** **ruf, in leitender** **Stellung, Berlin,** **mitteltrotz,** **finderlich, ange-** **nehmtes Neuhä,** **mit eigenem Heim** **und viel Sinn für** **gepflegte häuslich-** **keit sucht auf dies-** **em Wege pass.** **Lebens-** **gefährten.** **Meldungen unter** **7593 an d. Abf. d.** **dieses Blattes.**

**Todesfallhaber** **verlaufe ich ein in** **Al. Grabungen ge-** **legenes mit 2 Ge-** **bäuden bebautes,** **8 Morgen großes** **Grundst.** **Witwe** **Anna Gudat** **Al. Familien-** **haus** **Hof und Garten,** **Mittelb. d. Stadt,** **zu verk. Zufchr. i.** **unt. 7602 an die** **Abf. d. Bl.**

**Frankenstäbter** **Al. Familien-** **haus** **Hof und Garten,** **Mittelb. d. Stadt,** **zu verk. Zufchr. i.** **unt. 7602 an die** **Abf. d. Bl.**

**Handelsregister** **Antstgericht** **Memel,** **den 1. Mai 1942.** **Erlöschen:** **A 1139** **Memeländische** **Kistenfabrik** **Josef Iztzsohn** **Memel.**

**Frankenstäbter** **möchte ich mein** **Kleinfriedrichs-** **Grundst. mit** **mit, großem** **Stall, Garten,** **ca. 1 Morgen Land** **in ein II. Stadt-** **grundst. tauschen.** **Zufchr. unt. 7589** **a. d. Abf. d. Bl.**

**Torf-** **Verpachtung** **Verpachte am 10.** **Mai, um 2 Uhr** **nachm., Torf in** **den Willen gelegen,** **Sammelstelle** **Sillus.** **M. Aschmann** **Warsh.**

**Gute hochtr.** **ältere Kuh** **steht zum Ver-** **kauf zu erf. an** **den Schaltern d. Bl.** **Franz** **Kumbartzki** **Post Eimetal.**

**Kleiderkarte** **auf den Namen** **Waltraut Rohde** **verloren.** **Erläre dieselbe** **für unglültig.** **Prot. d. 4. 5. 42.** **Kleineres Wiesen-** **oder Landgrund-** **stück zu pachten** **od. kaufen gesuch.** **Angeb. unt. 9629** **an die Gef. d. Bl.** **in Hebdruck** **erbeten.**

**Ein 2-Siger-** **Paddelboot** **gegen ein** **Damenfahrrad** **zu tauschen gef.** **B. Witte 94.**

**Witwer, Mitte 50,** **ohne Anhang, mit** **Vermögen, sucht** **Dame pass. Alters,** **mögl. m. kleinem** **Stadt- od. Land-** **grundstück** **zwecks Heirat** **fennen zu lernen.** **Zufchr. unt. 7599** **an die Abf. d. Bl.** **dieses Blattes.**

**Gute Milchkuh** **verkauft** **Haase** **Schlafen / Hende-** **lung, Eickstraße.**

**Gehautäubin** **Buntiger, Ring** **Nr. 891, verfloren.** **Kisser** **Reiße 12.**

**Radio-Gerät** **Wende, 168 W,** **4 Röhren, Bau-** **jahr 39/40, in ein** **gleichwertiges,** **nur einwandfrei** **arbeitendes** **Batterie-Gerät** **einschl. Akku, zu** **tauschen. Näheres** **an den Schaltern** **dieses Blattes.**

**Wingitwunsh** **Wef. Handwerker,** **32 Jahre alt, in** **Staatsstellung,** **vornehmer u. ver-** **trägl. Charakter,** **sucht die Bekann-** **schaft eines netten** **Wädels (auch** **Anhang) im Alter** **von 21-35 J. zw.** **spät. Heirat.** **Bern. erwünscht,** **jedoch nicht Be-** **dingung. Bild erf.** **wünscht. Zufchr. i.** **unt. 7625 an die** **Abf. d. Bl.**

**Laden-** **Einrichtung** **für Bäckerei und** **Konditorei pass.,** **2000 RM., und** **1 Teigteil-** **maschine** **350 RM., z. verk.** **J. Pasenau** **Sermann-Göring-** **straße 14.**

**Simonet** **Bismarck** **Mittelfstraße.** **Glucke** **teihweise gesucht.** **Zufchr. unt. 7606** **a. d. Abf. d. Bl.**

**1 Doacart** **600 RM.** **u. Antschiele** **100 RM.** **zu verkaufen.** **Otto Marx** **Sermann-Göring-** **straße 14.**

# Schaffenskraft - oder nervöse Beschwerden?



Kennen Sie auch diese nervösen Beschwerden, die so unlustig machen und jede Tatkraft lähmen: allgemeine Nervenschwäche, nervöse Erschöpfungszustände, Reizbarkeit und Schlaflosigkeit, nervösen Magen-, Darm- und Herzbeschwerden? Hier heißt es, rechtzeitig für Kräftigung der schwachen Nerven sorgen - durch eine Neurosecretin-Kur. **Die Neurosecretin-Kur wirkt durch die im Neurosecretin geschaffene Verbindung von Lecithin mit körpereigenen Mineralstoffen und den für die Ner-**

ven so wichtigen B-Vitaminen (vor allem dem antineuritischen Vitamin B1). Bestens bewährt bei Beschwerden durch erhöhten Blutdruck und Aderverkalkung. **50 Drag. RM 3.59, 100 Drag. RM 6.74 in allen Apotheken.** **Neurosecretin** **VITAMIN-LECITHIN-NERVENNAHRUNG**